



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1790

VD18 80108938

Das sechste Kap. Vom Neuen und Unerwarteten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50767)

Sechstes Kapitel.

Vom Neuen und Unerwarteten.

Unter allen Beschaffenheiten der Dinge, die etwas beytragen, unsre Bewegungen zu erregen, hat das Neue den mächtigsten Einfluß; die Schönheit, ja selbst die Größe nicht ausgenommen. Ein neues Schauspiel wirkt augenblicklich eine Bewegung, die man Verwunderung nennt, welche die ganze Seele beschäftigt, und auf einige Zeit jeden andern Gegenstand ausschließt. Die Gespräche des gemeinen Volkes sind ihm niemahls interessanter, als wenn seltsame Gegenstände und außerordentliche Begebenheiten der Inhalt sind. Man entreisst sich seinem Vaterlande, um seltne und neue Dinge aufzusuchen; ja man findet selbst in den Unbequemlichkeiten und Gefahren des Reisens ein Vergnügen. Welcher Ursache soll man diese sonderbaren Erscheinungen zuschreiben? Ohne Zweifel der Neugier, einem Triebe, welcher der menschlichen Natur zu einer äußerst wohlthätigen Absicht, der Absicht sie mit Kenntnissen zu bereichern, eingepflanzt ist: und die Bewegung der Verwunderung, die von neuen und ungewöhnlichen Gegenständen erregt wird, verstärkt unsre Neugier noch mehr in Absicht solcher Gegenstände. Diese Bewegung ist von der Bewunderung unterschieden. Das Neue wirkt Verwunderung, man mag es finden

wo man will, in einer Beschaffenheit oder einer Handlung; die Bewunderung ist auf die handelnde Person gerichtet, die etwas Wunderbares thut.

In der Kindheit erregt wahrscheinlicher Weise jeder neue Gegenstand einen gewissen Grad von Bewunderung; weil uns da jeder Gegenstand bey dem ersten Anblicke sowohl seltsam als neu ist. So wie wir aber durch die Gewohnheit mit Gegenständen bekannter werden, lassen wir nach und nach ab, uns bey neuen Erscheinungen zu verwundern, die demjenigen, was wir schon kennen, einigermassen ähnlich sind. Ein Ding muß sowohl sonderbar, als neu seyn, wenn es unsre Bewunderung erregen soll. Weitläufigkeit zu vermeiden, bitte ich, daß der Leser künftig, so oft ich vom Neuen rede, sich beyde Umstände dabey denke.

In einer gewöhnlichen Reihe von Vorstellungen, in der ein Gegenstand den andern herbey führt, erscheint niemahls irgend einer unerwartet. *) Die Seele, die auf diese Weise für den Empfang ihrer Gegenstände bereitet ist, nimmt den einen nach dem andern unbewegt an. Dringt aber ein Ding unerwartet, und ohne die Vorbereitung einiger Verbindung mit den andern, ein, so erregt es eine sonderbare Bewegung der Seele, die unter dem Namen der Ueberraschung bekannt ist. Diese Bewegung kann durch den bekanntesten Gegenstand erregt werden, wie wenn man von ungefähr einem

*) S. das erste Kapitel.

Freunde begegnet, den man für todt gehalten, oder einen Menschen in glänzenden Umständen sieht, der vor kurzem ein Bettler war. Dagegen wird ein neuer Gegenstand, so seltsam er auch seyn mag, diese Bewegung nicht erregen, wenn der Zuschauer schon auf die Erscheinung bereitet ist. Die Erscheinung eines Elephanten in Indien wird einen Reisenden, der dahin gekommen ist, um einen zu sehen, nicht überraschen; obgleich das Neue keine Verwunderung erregen wird. Ein Indianer hingegen würde sehr überrascht werden, wenn er in England auf einmahl einen Elephanten auf freyem Felde weidend sähe; das Thier selbst aber, an das er gewöhnt ist, würde keine Verwunderung bey ihm erregen.

Die Ueberraschung ist also, in verschiednen Absichten, von der Verwunderung unterschieden. Das Unerwartete ist die Ursache der erstern, und das Neue die Ursache der letztern. Nicht weniger sind sie auch ihrer Natur und ihren Umständen nach verschieden, wie wir sogleich zeigen werden. In Ansehung Eines Umstandes, der Kürze ihrer Dauer, stimmen sie ganz genau mit einander überein. Die Vollkommenheit, welche diese Bewegungen schon in dem Augenblicke ihrer Entstehung haben, kann etwas zu dieser Wirkung beytragen: nach dem allgemeinen Gesetze, daß Dinge, welche bald ihre Vollkommenheit erreichen, auch bald wieder abnehmen. Auch die Hestigkeit der Bewegungen kann dazu beytragen; denn eine hestige Bewegung, die keiner Zunahme mehr fähig ist, kann nicht lange dauern.

dauern. Aber der vornehmste Grund ihrer kurzen Dauer ist die gleich kurze Dauer ihrer Ursachen. Wir werden bald an einen Gegenstand gewöhnt, so unerwartet er auch bey der ersten Erscheinung ist; und das Neue verartet bald in das Bekannte.

Es ist nicht völlig ausgemacht, ob diese Bewegungen ergötzend oder verdrießlich sind. Es kann seltsam scheinen, daß bey unsern eignen Empfindungen, und ihren vornehmsten Beschaffenheiten, noch ein Zweifel Raum findet; und gleichwohl ist es natürlich. Denn, wenn irgend eine Bewegung sich unsrer ganzen Seele bemächtigt, so sind wir zum Nachdenken ungeschickt; und kommen wir wieder in die Ruhe, die zu Betrachtungen nöthig ist, so ist es nicht leicht, unsre Bewegungen mit einer hinlänglichen Richtigkeit ins Gedächtniß zurückzurufen. Neue Gegenstände sind bisweilen schrecklich, bisweilen angenehm. Das Schrecken, das ein Dieger verursacht, ist am stärksten bey dem ersten Anblicke; wenn man ihn öfter sieht, nimmt das Schrecken nach und nach ab. Dagegen wird uns das Frauenzimmer selbst zugestehn, daß es das Neue vornehmlich ist, was ihm an einer neuen Mode gefällt. Sonach sollte man glauben, daß die Verwunderung an sich selbst weder verdrießlich noch ergötzend sey, sondern entweder diese oder jene Beschaffenheit nur durch die Umstände bekomme. So viel Schein dieser Schluß auch hat, dürfen wir ihn doch nicht ohne Prüfung gelten lassen. Es ist wahr, ein neuer Gegenstand, der ein drohendes Ansehn hat, vermehrt unser Schrecken noch durch

I. Theil. 3

seine Neuheit. Aber daraus kann man nicht schließen, als ob das Neue für sich selbst unangenehm wäre. Es kann sehr wohl mit einander bestehen, daß uns derselbe Gegenstand in einer Betrachtung ergötzt, und in einer andern schreckt. Ein Strom, der über seine Ufer anschwillt, ist ein großer und angenehmer Gegenstand; gleichwohl kann er nicht wenig Furcht in uns erregen, wenn wir über ihn sehen wollen. Muth und Größe der Seele sind angenehm; und dennoch vermehren sie unser Schrecken, wenn wir sie an einem Feinde wahrnehmen. Auf gleiche Weise hat auch das Neue zwey verschiedene Wirkungen, die sich deutlich von einander unterscheiden lassen. Ein neuer Gegenstand kann unmittelbar und an sich selbst angenehm seyn. Aber zu gleicher Zeit kann er in einer Nebenrichtung die entgegengesetzte Wirkung haben, daß er Schrecken einflößt. Denn wenn ein neuer Gegenstand in irgend einem Grade gefährlich scheint, so giebt die Unwissenheit, in der wir in Aufsehung seiner Eigenschaften und Kräfte sind, der Einbildungskraft völlige Freyheit, ihn mit den fürchterlichsten Farben zu schildern. *) So kann der erste Anblick eines Löwen in einiger Entfernung, zu gleicher Zeit, zwey entgegengesetzte Gefühle wirken, die ergötzende Bewegung der Verwunderung und die verdrießliche Leidenschaft des Schreckens. Das Neue des Gegenstandes wirkt unmittelbar die erstere, und trägt

*) Essays on the princ. of moral, and nat. religion, part. 2. ess. 6.

mittelbar zu dem letztern bey. Auf diese Weise finden wir, wenn wir die Materie zergliedern, daß die Gewalt, welche das Neue mittelbar oder in einer Nebenrichtung hat, Schrecken zu erregen, vollkommen damit besteht, daß es sonst in jedem Falle angenehm ist. Die Sache kann noch in ein heller Licht gesetzt werden, wenn wir die Scene verändern. Wenn ein Löwe das erstemahl aus einem sichern Orte gesehen wird, so ist dieser Anblick ganz angenehm, ohne die geringste Vermischung von Schrecken. Wenn wir hingegen bey dem ersten Anblicke den Angriffen dieses gefährlichen Thieres bloß gestellt sind, so kann unser Schrecken so groß seyn, daß es jedes Gefühl des Neuen völlig ausschließt. Aber dieser Zufall beweist nicht, daß die Verwunderung verdrießlich ist; er beweist nur, daß eine stärkere Leidenschaft die Verwunderung zurück halten kann. Jedermann kann sich durch seine eigne Erfahrung überzeugen, daß die Verwunderung, wenn sie nur nicht von einem an sich mißfälligen Gegenstande erregt wird, allemal ergötzend sey; und selbst bey mißfälligen Gegenständen muß, den vorhergehenden Schlüssen zu Folge, dieses so lange statt finden, als die Aufmerksamkeit des Zuschauers blos auf die Neuheit des Gegenstandes gerichtet ist.

Nicht weniger verwickelt, als die Materie, die wir eben aufgeklärt haben, ist die Frage, ob die Bewegung der Ueberraschung an sich selbst ergötzend oder verdrießlich ist. Gewiß ist es, daß diese Bewegung unsre Freude entflammt, wenn wir einen

alten Freund unvermuthet antreffen: aber auch eben so gewiß ist es, daß sie in gleichem Grade unser Schrecken vermehrt, wenn uns auf einmahl etwas Schädliches aufstößt. Wenn wir die Sache richtig einsehen wollen, müssen wir den Erfahrungen Schritt vor Schritt folgen. Das erste, was wir bemerken, ist, daß bey gewissen Fällen ein unerwarteter Gegenstand die Seele so sehr überwältigt, daß er sie auf einen Augenblick ganz betäubt. Wenn ein Gegenstand gefährlich ist, oder scheint, so vermag die plötzliche Unruhe, die dieser Gegenstand unvermuthet verursacht, die Seele ganz aus ihrer Fassung zu setzen, und alle ihre Kräfte, selbst das Vermögen zu denken, auf einen Augenblick zu vernichten. *) In diesem Zustande ist der Mensch ganz hülflos; er bewegt sich entweder gar nicht, oder rennt eben so leicht in die Gefahr, als von ihr. Wenn die Ueberraschung zu einer solchen Höhe steigt, so kann sie weder verdriesslich noch ergötzend seyn; weil die Seele, während dieser kurzen Betäubung, größtentheils, wo nicht gänzlich, ohne Gefühl ist.

Wenn wir also nach dem eigentlichen Charakter dieser Bewegung forschen, so müssen wir ihn da suchen, wo der unerwartete Gegenstand oder Zufall nicht so heftige Wirkungen hervorbringt. Sollte man nicht glauben, daß die Ueberraschung, so lange die Seele noch für Vergnügen oder Verdruß em-

*) Daher die lateinischen Benennungen des Erstannens, torpor, animi stupor.

pfung behält, gleich der Verwunderung, ihren unveränderlichen Charakter haben müsse? Gleichwohl bin ich geneigt zu glauben, daß sie keinen beständigen Charakter hat, sondern den Charakter des Gegenstandes annimmt, von dem sie erzeugt wird. Die Verwunderung, die eine Bewegung ist, welche unveränderlich durch Neuigkeit erweckt wird, und die sich von allen andern Bewegungen unterscheiden läßt, muß natürlicherweise einen beständigen Charakter haben. Die unerwartete Erscheinung eines Gegenstandes scheint nicht dieselbe Gewalt zu haben, eine besondere Bewegung zu wirken, die sich von der ergötzenden oder verdrießlichen Bewegung unterscheiden ließe, welche der Gegenstand in seiner gewöhnlichen Erscheinung erregt. Natürlicherweise kann sie keine andre Wirkung haben, als diese Bewegung zu stärken, indem sie dieselbe entweder ergötzender oder verdrießlicher macht, als sie gewöhnlich ist. Und diese Muthmaßung wird durch die Erfahrung sowohl, als durch den Sprachgebrauch bestätigt, der auf die Erfahrung gegründet ist. Man sagt, daß ein Mensch angenehm überrascht wird, der einen Freund unerwartet antrifft, und unangenehm, wenn er unvermuthet einem Feinde begegnet. Es ist demnach offenbar, daß die einzige Wirkung der Ueberraschung darin besteht, daß sie die Bewegung, die der Gegenstand für sich erregt, verstärkt. Eine Wirkung, die sich deutlich erklären läßt. Vorstellungen, die mit einander verbunden sind, fließen sonst, und ohne Unruhe zu wirken, in die Seele: da von der andern Seite

Gegenstände, die unerwartet eindringen, die Seele beunruhigen, sie aus ihrer Fassung reißen, und sich ihrer ganzen Aufmerksamkeit bemächtigen. Ist ein solcher Gegenstand angenehm, so wird er es in dieser unvermutheten Erscheinung noch weit mehr. Verschiedne Umstände vereinigen sich, diese Wirkung hervor zu bringen. Auf der einen Seite wird die Seele, durch die Beunruhigung und die ange strengte Aufmerksamkeit, auf die wirksamste Weise zubereitet, einen tiefen Eindruck zu empfangen. Auf der andern Seite macht der Gegenstand, in seiner plötzlichen und unerwarteten Erscheinung, den Eindruck nicht nach und nach, wie Gegenstände, die man erwartet, sondern auf einmahl und mit seiner ganzen Kraft. Dieselbe Beschaffenheit haben auch Gegenstände, die an sich unangenehm sind, *)

*) Was der Marschall von Sachsen le coeur humain nennt, ist nichts anders, als die durch Ueberraschung erregte Furcht. Dieser Ursache ist es zuzuschreiben, daß ein Hinterhalt gemeiniglich so viel Unglück in einer Armee anrichtet, der doch, so bald er vorher gesehen wird, ohne alle Wirkung ist. Der Marschall giebt aus Cäsars Commentarien zwey Beyspiele von dem, was er le coeur humain nennt. Als Amiens von den Galliern belagert wurde, näherte sich Cäsar mit seiner Armee, die nicht stärker als 7000 Mann war, und fing sich mit so vieler Geschwindigkeit an zu verschanzen, daß die Barbaren, die daraus schloffen, er müßte sich fürchten, seine Verschanzungen

Das Vergnügen, das uns das Neue giebt, läßt sich leicht von demjenigen unterscheiden, das aus dem Mannichfaltigen entspringt. Zu dem letztern sind viele Gegenstände nöthig. Das erste wird durch Einen Umstand hervorgebracht, den man an einem einzelnen Gegenstande findet. Wiederum, wo die Gegenstände, sie mögen entweder zusammen oder nach einander existiren, eine hinlängliche Verschiedenheit haben, da ist das Vergnügen der Mannichfaltigkeit vollständig, wenn

3 4

sehr beherzt angriffen. Während der Zeit, daß sie mit Ausfüllung des Grabens beschäftigt waren, that er mit seinen Cohorten einen Ausfall, und jagte ihnen durch einen unerwarteten Angriff ein so großes Schrecken ein, daß sie mit der größten Uebereilung die Flucht ergriffen, und nicht ein einziger Mann einen Versuch that, ihm zu widerstehen. Bey der Belagerung von Alesia griffen die Gallier mit einer weit überlegenen Anzahl die Circumvallationslinien der Römer an, um sie zu Aufhebung der Belagerung zu nöthigen. Cäsar befahl einem Theile seiner Truppen in der größten Stille aus der Stadt zu marschiren, und den Galliern in die eine Flanke zu fallen, indessen er sie mit einem andern Corps von der andern Seite angriffe. Dieses Ueberraschende, einen Angriff zu finden, wo sie blos Vertheidigung erwarteten, brachte die Gallier in Unordnung und machte dem Cäsar den Sieg leicht.

uns gleich jeder einzelne Gegenstand aus der Reihe schon bekannt ist. Aber das Vergnügen bey dem Neuen, das dem Bekannten gerade entgegengesetzt ist, erfordert keine Verschiedenheit in den Gegenständen.

Das Neue hat seine verschiednen Grade, denen seine Wirkungen gemäß sind. Den geringsten Grad desselben findet man bey Gegenständen, die

Diesen Beyspielen kann noch ein drittes nicht weniger merkwürdiges beygefügt werden. Im Jahre 846 wurde zwischen Ramir, König von Leon, und Abdoulrahmen, dem Maurischen Könige von Spanien, eine harindeckige Schlacht geliefert. Nach einem langen Gefechte hielt blos die Nacht die Araber ab, einen vollkommenen Sieg zu erhalten. Der König von Leon machte sich die Dunkelheit zu Nutze, zog sich auf einen nahen Hügel zurück, und überließ den Arabern das Schlachtfeld. Da er den folgenden Morgen gewahr wurde, daß er diesen Posten aus Mangel von Lebensmitteln nicht würde behaupten, noch sich mit seinen Leuten im Angesichte einer siegreichen Armee zurück ziehen können, stellte er seine Leute in Schlachordnung und ging ohne einen Augenblick zu verlieren auf den Feind los, mit dem Entschlus, zu siegen oder zu sterben. Die Araber, erstaunt darüber, daß sie von denen angegriffen wurden, über die sie den Tag vorher den Sieg erhalten hatten, verloren allen Muth: Furcht folgte auf das Erstaunen, und sie kehrten insgesamt den Rücken, fast ohne ein Schwert zu ziehen.

man, nach einem langen Zwischenraum von Zeit, zum zweytenmahl sieht. Daß in diesem Falle der Gegenstand ein gewisses Ansehn von Neuheit bekommt, zeigt uns die Erfahrung. Ein weitläufiges Gebäude, das aus vielen und auf verschiedene Weise verzierten Theilen besteht, oder eine große Landschaft, die durch Bäume, Seen, Tempel, Statuen, und andre Zierrathen verschönert ist, wird uns öfter als einmahl neu scheinen. Das Gedächtniß verliert bald die Vorstellung eines so zusammengesetzten Gegenstandes; wenigstens seiner Theile, oder ihrer Anordnung. Aber die Erfahrung lehrt uns, daß auch, ohne die Vergessenheit, die Abwesenheit allein uns einen sonst bekannten Gegenstand wieder neu machen kann; welches nichts außerordentliches ist, weil uns Dinge durch die Abwesenheit fremder werden. Ein Mensch, mit welchem wir einen vertrauten Umgang gehabt haben, und der nach einer langen Zwischenzeit wieder zu uns kömmt, hat gleichsam das Ansehen einer neuen Bekanntschaft. Die Entfernung des Ortes trägt zu diesem Scheine des Neuen nicht weniger bey, als die Entfernung der Zeit. Ein Freund hat, nach einem kurzen Aufenthalt in einem entfernten Lande, ein eben so fremdes Ansehn, als wenn er nach einer längern Zeit aus einem nähern Lande zurück gekommen wäre. Die Seele macht in ihrer Vorstellung eine Verbindung zwischen ihm und dem entfernten Lande, und trägt das Sonderbare der Gegenstände, die er gesehen hat, auf ihn über. Wenn uns zwey gleich neue und sonderbare Gegen-

stände vorgelegt werden, so wankt unsre Aufmerksamkeit zwischen beyden. Sagt man uns aber, daß der eine von ihnen aus einem entferntern Lande kommt, so sind wir nicht mehr zweifelhaft, sondern bleiben an diesem, als dem sonderbarsten, hängen. Daher kömmt der Vorzug, den wir ausländischen Gegenständen der Schwelgerey und der Neugierde geben, die uns in gleichem Verhältnisse selten scheinen, in welchem das Land, aus dem sie kommen, von uns entfernt ist.

Der nächste höhere Grad des Neuen wird bey Gegenden gefunden, von denen man vorher einige Nachricht gehabt. Denn obgleich die Beschreibung eines Gegenstandes uns eine gewisse Bekanntschaft mit ihm giebt, so kann sie doch den Schein des Neuen ihm nicht ganz benehmen, wenn er uns selbst vorgelegt wird. Der erste Anblick eines Löwen setzt uns noch in einige Verwunderung, wenn wir gleich vorher die richtigsten Statuen oder Gemälde von diesem Thiere mit der größten Aufmerksamkeit betrachtet haben.

Ein neuer Gegenstand, der einige entfernte Aehnlichkeit mit einer bekannten Gattung hat, ist ein Beyspiel von dem dritten Grade des Neuen. Eine starke Aehnlichkeit zwischen einzelnen Gegenständen von derselben Gattung vernichtet die Wirkung des Neuen fast gänzlich; wo nicht die Entfernung des Ortes, oder andre Umstände hinzukommen. Ist die Aehnlichkeit hingegen schwach, so fühlen wir einige Verwunderung; und die Bewe-

gung steigt in gleichem Verhältnisse mit der Schwäche der Aehnlichkeit.

Den höchsten Grad von Verwunderung erregen unbekante Gegenstände, die keine Aehnlichkeit mit irgend einer uns bekannten Gattung haben. Shakspear stellt diese Art des Neuen in einem Gleichnisse vor:

Romeo. — so glorreich
Erscheinst du, Holde, meinen Augen, als
Ein heiliger, geflügelter Gesandte
Dem himmelwärts gefehrten, weissen und
Verwundrungsvollen Aug der Menschen, die
Zurück sich beugen, um ihm nachzustarren,
Wenn er das langsam wallende Gewölk
Beschreitet, und im Schoos der Lüfte seegelt.

Romeo und Julie, 2. A. 2. A.

Es giebt einen besondern Fall bey dieser Gattung des Neuen, welcher vorzüglich bemerkt zu werden verdient; wenn nemlich ein ganz neuer Gegenstand nur von Einer Person, und auch nur Einmahl gesehn wird. Diese Umstände erhöhen die Bewegung merklich. Das Sonderbare in dem Zustande des Zuschauers vereinigt sich

As glorious to the sight,
As is a winged messenger from heaven
Unto the white upturned wondring eye
Of mortals, that fall back to gaze on him,
When he bestrides the lazy-pacing clouds,
And sails upon the bosom of the air.

mit dem Sonderbaren des Gegenstandes, um die Verwunderung bis zu ihrem höchsten Grade zu treiben.

Wenn man die Wirkungen des Neuen erklären will, so ist der Rang, den ein Gegenstand in der Reihe der Wesen behauptet, ein Umstand, den man nicht übergehn darf. Das Neue bey Dingen aus einer niedrigen Klasse wird mit Gleichgültigkeit, oder mit einer sehr schwachen Bewegung wahrgenommen. So erregt ein kleiner Stein, so sonderbar er auch seyn mag, kaum einige Verwunderung. Die Bewegung steigt mit dem Range des Gegenstandes; und wenn die andern Umstände gleich sind, wird sie bey der höchsten Klasse der Wesen am stärksten. Ein seltnes Thier bewegt uns mehr, als eine seltnie Pflanze; und sollten wir in die Gegenwart höherer Wesen zugelassen werden, so würde unsre Verwunderung immer verhältnißmäßig steigen; bis sie endlich, nachdem wir der Natur in ihren erstaunenden Werken gefolget wären, in der Betrachtung der Gottheit ihren höchsten Gipfel erreichen würde.

So natürlich die Liebe zum Neuen auch seyn mag, so ist es doch durch die Erfahrung bekannt, daß diejenigen, bey denen sie am stärksten ist, sie sorgfältig zu verbergen suchen. Es ist wahr, Kinder, müßiges Volk, und Leute von schwachem Verstande hängen ihr am meisten nach. Warum aber sollte man sich gleichwohl schämen, einem natürlichen Triebe zu folgen? Ein Unterschied, den wir bemerken wollen, wird uns diese

Schwierigkeit erklären. Die Neugierde ist ein natürlicher Trieb, der auf neue und sonderbare Gegenstände gerichtet ist, in deren Betrachtung er seine Befriedigung findet, ohne daß er etwas anders, als die Erwerbung neuer Kenntnisse zum Endzweck hätte. Folglich schämt sich niemand, zu gesehen, daß er gern neue und sonderbare Gegenstände ansieht. Aber derjenige, der einem Dinge blos deswegen den Vorzug giebt, weil es neu ist, hat weder diesen Trieb, noch in der That sonst irgend einen guten Trieb zu seiner Rechtfertigung. Die Eitelkeit ist im Grunde sein Trieb, die bey Leuten ohne Geschmack leicht zu einem Hange wird, sich durch Neigung für auffallende, seltene, oder sonderbare Dinge von andern zu unterscheiden. Und in der That herrscht die Neigung für das Neue vornehmlich, wie wir schon erwähnt haben, unter Leuten von niedrigem Geschmacke, die keine Kenntniß von feineren Vergnügungen haben.

Eine Endursache der Verwunderung, deren ich schon oben gedacht habe, ist, daß unsre Wissbegierde durch diese Bewegung gereizt werden soll. Eine zweyte davon unterschiedene ist, die Seele bey neuen Gegenständen zu Annehmung tieferer Eindrücke vorzubereiten. Die verschiednen Dinge, die uns Bewegungen einflößen, und ihre Beschaffenheiten zu kennen, ist uns zu unsrer Glückseligkeit wesentlich nöthig. Eine schwache flüchtige Bekanntschaft ist hier nicht zureichend. Sie muß so tief in die Seele gegraben seyn, daß

sie bey jeder Gelegenheit zum Gebrauche vorhanden seyn. Um folglich einen tiefen Eindruck zu machen, ist die Sache weislich also geordnet, daß die Dinge mit einer gewissen Pracht und Feuerslichkeit, die eine lebhasse Bewegung wirkt, in unsre Bekanntschaft eingeführt werden. Wenn einmahl ein rechter Eindruck gemacht worden, so verschwindet die Bewegung des Neuen, die nun nicht länger nöthig ist, fast in dem Augenblicke, und kömmt niemahls wieder zurück, außer wenn etwa der Eindruck durch die Länge der Zeit, oder durch andre Mittel, geschwächt worden; in welchem Falle die zweyte Erscheinung des Gegenstandes fast so feyerlich ist, als die erste.

Die weisen Absichten des Schöpfers zeigen sich fast in keinem Theile der menschlichen Natur so augenscheinlich, als in diesem. Wenn uns neue Gegenstände nicht ganz besonders bewegten, so würden die Eindrücke, die sie machen, so schwach seyn, daß sie kaum einigen Nutzen im Leben hätten. Auf der andern Seite, wenn sie uns immer eben so stark bewegten, als das erstemahl, so würde die Seele ganz von ihnen eingenommen werden, und kein Raum mehr für Handlungen oder Nachdenken übrig bleiben.

Die Endursache der Ueberraschung ist noch offener, als die Endursache des Neuen. Die Selbstliebe macht uns sehr wachsam auf die Erhaltung unsrer selbst. Aber die Selbstliebe, die mit Hülfe der Vernunft und der Ueberlegung wirkt, und die Seele nicht auf irgend einen besondern Gegen-

stand zieht, oder von ihm ablenkt, ist ein zu kalter Trieb für einen plötzlichen Vorfall. Ein Gegenstand, der unerwartet eindringt, gestattet keine Zeit zur Ueberlegung; und die starke Bewegung der Ueberraschung ist, in diesem Falle, mit vieler Kunst geordnet, um die Selbstliebe in Wirksamkeit zu setzen. Die Ueberraschung macht Lärm, und wenn irgend ein Schein von Gefahr vorhanden ist, so werden sogleich alle unsre Kräfte versammelt, sie zu vermeiden, oder ihr vorzubeugen.
